

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 135.

Danzig, Sonnabend, den 18. Juni 1887.

15. Jahrgang.

Dem hochwürdigsten Bischöfe der Diözese Kulm
Herrn Dr. Leo Redner
bei seinem Einzuge in Danzig
behufs Spendung des Sakramentes der heil. Firmung
am 18. Juni 1887
als ehrfurchtsvollen Willkommengruß
in hochachtungsvoller Ergebenheit gewidmet.

Der Glocken lauter Feierklang
Schallt von den Türmen nieder,
Und tausendstimm'ger Festgesang
Hallt in der Kirche wieder;
Geschmückt ist reich das Gotteshaus,
Und alles drückt die Freude aus.

Ja, unsre Herzen sind voll Freud,
Denn zu uns kommt gezogen
Der Oberhirt der Kirche heut';
D'rum zieren Ehrenbogen
Im Blumenschmuck der Kirch' Portal,
Und voll erscheint der Gläub'gen Zahl.

Zu spenden hier das Sakrament,
„Der heil'gen Firmung Segen“,
Wird der Herr Bischof seine Händ'
Auf unsre Häupter legen,
Uns salben mit dem Chrysamöl,
Daß glaubensstark werd' unsre Seel'.

Damit auf unsrer Wanderschaft
Durch dieses irdisch Leben,
Zum Kampf uns fehle nie die Kraft,
Wenn wir zum Guten streben,
Erfleht er uns den heil'gen Geist,
Der „Helfer, Beistand, Tröster“ heißt.

Heut zieht er nach Sankt Nikolai,
— Mit Silber in den Haaren, —
Gedenkt, wie einst im Monat Mai
Vor fünfunddreißig Jahren
Hier seine Wirkksamkeit begann,
Wie Gott ihn führte weiter dann.

Mit Bischofshut und Hirtenstab
Tritt er uns heut' entgegen
Und fleht auf seine Herd' herab
Des Himmels Glück und Segen;
Will stärken auf dem Lebenspfad
Uns mit des heil'gen Geistes Gnad'.

Hochwürdigster! es grüßen Dich
Die Danz'ger Katholiken;
In Ehrfurcht wollen inniglich
Sie ihre Lieb' ausdrücken;
Sie bitten Gott, daß Glück und Heil
In reichem Maß Dir werd' zu teil.

O, möge Weisheit, Frömmigkeit,
Verstand und Rat und Stärke,
Die Furcht des Herrn zu jeder Zeit
Und Wissenschaft zum Werke
Der güt'ge Gott Dir stets verleih'n,
Und Schutz und Schirm für immer sein.

* Wir können heute unsern Lesern eine für unsere Diözese sehr erfreuliche Mitteilung machen. Der „Reichsanzeiger“ enthält nämlich nachstehende Bekanntmachung.

Nachdem Se. Majestät der König auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 (G.-S. S. 147) die Wiedereröffnung des zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen bestimmten Seminars für die Diözese Kulm zu genehmigen geruht haben, mache ich hierdurch bekannt, daß das bezeichnete Seminar zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen geeignet ist.

Berlin, den 17. Juni 1887.

Der Minister

der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

In Vertretung:

Lucanus.

Deutscher Reichstag.

Abendsitzung vom 16. Juni.

Zweite Beratung der elsass-lothringischen Vorlagen. Die Debatte über das Bürgermeistergesetz wurde eine höchst erregte, weil die Redner der Rechten, Prinz Schönau-Carolath (Reichspartei) und Frhr. v. Friesen (konf.), in leidenschaftlichster Weise gegen die elsass-lothringischen Redner sich wendeten, und mit kadettenhafter Schneidigkeit eine Säbelpolitik gegen die Reichslande empfahlen; Frhr. v. Friesen sagte geradezu, man solle Elsaß-Lothringen als ein erobertes Land behandeln. Als ein erobertes Land jetzt nach 16-jähriger Okkupation! Die politische Weisheit des Prinzen Schönau und des Frhr. von Friesen war dem Abg. Miquel doch eine so tiefe, daß er nicht umhin konnte, ihr zu widersprechen. Miquel billigte weder den Vorschlag des Frhr. v. Friesen, noch den Ton des Prinzen Carolath und setzte in längerer, von wiederholtem Beifall begleiteter Rede auseinander, daß man die Elsässer nur durch eine vorsichtige und wohlwollende, aber auch konsequente Behandlung gewinnen könne. Wenn es auch nötig sei aus politischen Gründen, die Bürgermeister in der Hand zu halten, so solle man sich doch nicht scheuen, Elsaß-Lothringen eine Landgemeinde und Städteordnung nach deutschem Muster zu geben. Abg. Dr. Windthorst konnte dem Vordränger vollständig beistimmen, mußte aber bedauern, daß derselbe seine theoretischen Sätze in die Praxis nicht übertrage; bei einem Auftreten nach dem Rezepte der Abgeordneten Prinz Carolath und v. Friesen sei eine Versöhnung nicht möglich. Bei einem verständigen Vorgehen werde man an Elsaß-Lothringen ein treues Bundesland erhalten, nicht aber, wenn die Anschauungen dieser Herrn zur Geltung kommen sollten. Wollte etwa Herr von Friesen aus Elsaß-Lothringen ein Herzogtum zur Dotation irgend eines verdienten Staatsmannes, oder zu einer preussischen Provinz machen? Der Bundesrat werde ja nichts dagegen haben, da er nur thue, was Bismarck will. Der bayerische Bundesbevollmächtigte Graf Lerchenfeld protestierte gegen die letzte Äußerung. In der ferneren Debatte schloß Abg. Richter sich den Ausführungen Miquels an, zog aber die Konsequenz daraus und erklärte, gegen die Vorlage zu stimmen, weil sie den Anschluß Elsaß-Lothringens nicht fördern, sondern hindern werde. Die Vorlage wurde natürlich von den Kartellparteien unverändert angenommen, ebenso wie der Entwurf betreffend die Anwendung abgeänderter Reichsgesetze auf landesgesetzliche Bestimmungen Elsaß-Lothringens, welcher nur noch eine kürzere Debatte hervorrief.

46. Sitzung vom 17. Juni.

In dritter Lesung wurden Novellen zum Postdampfersubventionsgesetz und zum Gesetze über die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. In der Generaldiskussion über die Brannt-

weinsteuer erklärte Abg. Dr. Windthorst, daß einige seiner politischen Freunde gegen das Gesetz glaubten stimmen zu müssen, was jedoch nicht ausschließe, daß sie den Branntwein als geeignetes Steuerobjekt zur Erhöhung der Reichseinnahmen betrachteten, daß jedoch die Mehrheit derselben dafür stimmen werde. Seine Bedenken seien besonders gegen die Höhe der Steuer gerichtet; er werde das Gesetz möglichst zu verbessern trachten, schließlich aber für das Ganze stimmen, indem er das vorliegende Gesetz für ein minderes Uebel halte, als den gegenwärtigen Zustand. Frhr. v. Mirbach legte verschiedene Wünsche dem preussischen Finanzminister ans Herz, u. a. sei es angebracht, Tarif-erleichterungen zu gewähren zum Export der Kartoffeln, welche nicht zur Brennerei verwendet werden könnten, da das Gesetz zunächst eine Betriebsbeschränkung zur Folge haben werde. Herr v. Scholz erwiderte höflich, versprach aber nichts. Beim Nachsteuerparagrafen (§ 43) erhob sich eine sehr lange Diskussion. Schließlich wurde der Paragraph angenommen mit mehreren Änderungen, wovon prinzipiell wichtig ist die Streichung des Absatzes 2, welcher Bestimmungen traf über die zur Entrichtung der Nachsteuer Verpflichteten. Beim § 44, welcher das süddeutsche Reservatrecht berührt, veranlaßte eine Rede des Abg. Windthorst die Bundesratsbevollmächtigten Bayerns und Badens zu staatsrechtlichen Auseinandersetzungen, deren Grundzug die Versicherung des Vertrauens in das Reich war. Die Abstimmung über das ganze Gesetz war auf Antrag des Abg. Meyer-Halle eine namentliche. An der Abstimmung nahmen teil 313 Abgeordnete. Davon stimmten mit Ja 233, mit Nein 80. — Der Gesetzesentwurf über die Verwendung gesundheitschädlicher Farben passierte ohne nennenswerte Debatte. Die Kunstbuttervorlage wurde ebenfalls in dritter Lesung auf Grund der früheren Beschlüsse angenommen. Der das Mischungsverbot enthaltende § 2 ging zusammen mit einem eine kleine Milderung bezweckenden Amendement im Wege des Sammelsturms durch. 149 Abgeordnete, darunter die Mehrheit des Zentrums, stimmten dafür, 128 dagegen. Der Abgeordnete Windthorst stimmte mit der Minorität. Die Arbeiterchutz-Anträge wurden nach längerer Debatte gleichfalls nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. Dem Abg. Hise gelang es nicht, die Ausdehnung der Schutzbestimmungen der §§ 134—139 der Gewerbeordnung auf alle mit elementarer Kraft betriebenen Werkstätten wieder in das Gesetz hineinzubringen. Die beiden Resolutionen betreffend den Maximalarbeitstag und die Regelung der Kinderarbeit in der Hausindustrie fanden dagegen Annahme. Nächste (und letzte) Sitzung: Sonnabend (heute.)

Politische Übersicht.

Danzig, 18. Juni.

* Die Prinzessin Wilhelm hat gestern mit dem kleinen Prinzen Wilhelm die Reise nach England angetreten. Der kleine Prinz Wilhelm wird unter den Kindern und Enkeln, welche die Königin-Jubiläum umgeben werden, der einzige Urenkel sein.

* Fürst Bismarck hat in seiner Stellung als Handels- und Gewerbe minister angeordnet, daß die neu eingerichteten Gewerbekammern gleich den Handelskammern Jahresberichte an ihn zu erstatten haben. Die Berichte für 1886 liegen dem Minister schon seit längerer Zeit vor und werden voraussichtlich veröffentlicht werden.

* Die „Kreuztg.“ meldet, daß der Leutnant im Gardehusarenregiment zu Potsdam, Herr v. Chelius, vom Papste das Kommandeurekreuz des Piusordens erhalten hat. [Da selbst der Name des neuen Ritters den Katholiken Preußens kaum bekannt sein dürfte, sei zur Orientierung bemerkt, daß v. Chelius Katholik und Verlobter der Tochter des Ministers v. Puttkamer ist, von dem er auch bei seiner jüngsten Anwesenheit in Rom dem Papste vorgestellt wurde. Fürst Bismarck und Herr v. Schöller sind bekanntlich schon längst Inhaber hoher päpstlicher Orden.]

Parteilührer, welche hundert und soviel mal in jeder Session das Wort zur Wiederlegung eines Gegners ergreifen, würden selbst bei der leichtsinnigsten Lebensversicherung kein Unterkommen mehr finden, sobald der Schieß-Komment des Frhrn. v. Mirbach zur Geltung gelangt. Die Verfassung, welche den Reichstagsmitgliedern bei ihren Lebzeiten keine Diäten zahlt, müßte wenigstens ihnen einen freien Konfekt und eventuell Ersatz der Beerdigungskosten liefern, oder es müßte wenigstens eine Unfall-Versicherungs-Versicherungsgenossenschaft der Abgeordneten eingerichtet werden.

Das Mirbachsche System ist im Reichstag zwar bisher noch nicht praktisch erprobt. Aber im Herrenhause haben wir in der letzten Zeit einen fruchtlosen Versuch der Forderung zum Duell (seitens des Frhrn. v. Solmacher) und ein vollzogenes, aber unblutiges Duell zwischen einem polnischen Adeligen und einem Regierungs-Kommissar und Abgeordneten erlebt. Der Verlauf des letzteren Duells bestätigt allerdings die alten Sprichwörter, daß nicht alle Kugeln treffen und nicht alles so heiß gegessen wird, als wie es gefocht ist. Der eine Duellant schoß ein Loch in die frische Luft, und der andere wollte lieber dem Schuster als dem Totengräber was zu verdienen geben und schoß deshalb die Stiefelsohlen seines „Todesfeindes“ an. Unter Kennern herrscht kein Zweifel darüber, daß Pistolen die allerhöchste Duellwaffe sind, vorausgesetzt, daß man sich geschickte Sekundanten von solidem Charakter zulegt; nicht das Zielen und Abfeuern, sondern das Laden ist die Hauptsache. In Frankreich schlägt man sich auch oft ehren- oder schandenhalber, ohne daß auf einer Seite eine blutrünstige Absicht besteht; man erinnere sich z. B. an das trodene Duell des nun abgetakelten Boulanger mit einem alten Senator. Bestimmt man zu einem solchen wohlgemeinten Zweikampfe Hieb- oder Stichwaffen, so kann die Sache trotz der friedlichen Absichten doch noch schief gehen, denn man muß doch anstandslos mit dem Stahlgewehr gegen einander loszufucheln und bei diesem Spiel kann man sich gar zu leicht unversehens rügen.

Man sieht, daß auf diesem Gebiete der heitere Scherz und der bitterste Ernst ganz nahe bei einander wohnen. Ich glaube,

* Der Reichstagsabgeordnete Landrat v. Köller, welcher in der letzten Zeit sich auffallend schweigsam verhalten hat, ist, wie die „Kreuztg.“ vernimmt, dazu bestimmt, in Frankfurt am Main der Nachfolger des Polizeipräsidenten Gergenhahn, der um seinen Abschied gebeten hat, zu werden. Gleichzeitig mit Herrn v. Köller soll auch noch ein anderes parlamentarischeres Mitglied der konservativen Partei befördert werden. Der Landrat Graf Schwerin in Sensburg, Mitglied des Abgeordnetenhauses, hat Aussicht, Polizeipräsident in Stettin zu werden. — Dem Verdienste keine Krone!

* Den Freisinnigen wird wegen ihres Auftretens in der Branntweinsteuerfrage von den offiziellen, konservativen, und nationalliberalen Organen übel mitgespielt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt die Partei eine „vom Zentrum und den Sozialdemokraten konservierte politische Mumie“, welche sich an Strohhalmen zu retten versuche, aber bei jedem Rettungsversuche tiefer und tiefer in den Sumpf gerate, weil sie keine Zeit finde, „innere Einkehr“ zu halten, wie dies die Nationalliberalen ihrem eigenen Geständnisse nach gethan haben. Die „Kreuztg.“ nimmt von diesem Beförderungsgelände „gern Abschied“, doch fügt sie etwas Boshaft hinzu, daß daselbst in ihren Augen erst Wert gewinnen könne, wenn die Erfahrung gelehrt haben werde, ob es abgelegt sei, der „Not gehorchend“, oder dem „eigenen Triebe“. Damit stellt sich das konservative Blatt doch eigentlich auf den Boden, von dem aus Eugen Richter seine Angriffe gegen die Nationalliberalen richtete und wofür ihm die „Nationalzeitung“ mit einem Hagel von Schimpfreden lohnt. Das läßt darauf schließen, daß die von Richter ausgetheilten Hiebe doch gefessen haben, wie sehr auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Nationalztg.“ in die Vorstellung sich hineinreden, daß Demjenigen seinem freisinnigen Widersacher tüchtig heimgeleuchtet habe.

* Der Antrag Heeremann-Hoffmann betreffend den Identitätsnachweis beim Getreide wird im Reichstage wohl nicht mehr zur Verhandlung kommen, indessen wird die Anregung doch wohl nicht verloren sein, sondern den Bundesrat noch beschäftigen, auch ohne daß es jetzt zu einem Votum des Reichstags kommt. Der Antrag trägt die Unterschriften der Zentrum-, nationalliberalen und deutschfreisinnigen Partei, und auch die Konservativen sollen ihm nicht abgeneigt sein; er würde sonach auf einstimmige Annahme zu rechnen haben. Nebenbei bemerkt, geht der Antrag ganz unberechtigter Weise unter dem Namen des Abgeordneten Richter. Derselbe und andere Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei haben allerdings unterschrieben, in erster Linie geht die Anregung aber von der Zentrumspartei aus.

* Die Spirituspreise an der Berliner Börse sind unter dem Eindruck der Beschlüsse über die Nachsteuer und die Uebergangsbestimmungen im Reichstage wiederum um 2 M. gestiegen, so daß die Spirituspreise jetzt ca. 19 M. höher stehen, als bevor die Branntweinsteuerkommission über die Nachsteuer beriet. Gegen die Zeit vor Einbringung der Branntweinsteuervorlage hat eine Steigerung der Spirituspreise bereits um 30 M. stattgefunden.

* Mit Bezug auf die Mitteilung der „Kreuztg.“, daß der Herr Bischof von Hildesheim den in Münster studierenden Theologen seiner Diözese den Beitritt zu den, wie das Blatt sich ausdrückt, „extrem ultramontanen Studenten-Korporationen“ verboten habe, wird dem „Westf. M.“ mitgeteilt, daß der Hochwürdigste Herr Bischof nur den Wunsch ausgedrückt hat, daß die Theologen seiner Diözese keiner farbentragenden Verbindung beitreten. Das ist alles. Es giebt ja auch keine katholischen Studenten-Korporationen, welche sich vor anderen durch das Maß ihrer katholischen Gesinnung besonders hervorthun, sie sind alle voll katholisch. Die „Hildesh. Ztg.“ bemerkt in der Sache:

Ohne auf die in dieser Notiz enthaltenen tatsächlichen Unwahrheiten und tendenziösen Entstellungen näher einzugehen, ist zu dieser Nachricht zu bemerken, daß man hier kirchlicherseits das flotte, ungebundene Studentenleben als ein zweckmäßiges Vorbereitungsstudium für den geistlichen Stand nicht ansieht. Dieser Grund ist es also, welche unsere kirchlichen Oberen bestimmt, den Theologen von dem Eintritt

die Duelle würden viel seltener sein, wenn es gar keine unfählichen, sondern bloß Duelle auf Tod und Leben gäbe. Da die bisherigen Paragraphen im Strafgesetzbuch nicht bewährt haben, so möchte ich folgenden Entwurf des Duellrechts der geeigneten Erwägung unterbreiten:

§ 1. Es sind nur amerikanische Duelle zulässig.

§ 2. Jeder in anderer Form verabredete Zweikampf wird zwangsweise zu einem amerikanischen Duell gemacht, indem der Untersuchungsrichter im Heisein der Duellanten und zweier Zeugen ein Geldstück aufwirft. Liegt der Kopf oben, so ist der Beleidigte, andernfalls der Beleidigte zum Tode verurteilt.

§ 3. Das durch das Los erfolgte Todesurteil wird in Gefängnisstrafe verwandelt; letztere währt so lang, bis gerichtsarztlich die vollständige Heilung vom Duellfeiernachstande ist. Falls der Todeskandidat unverheiratet ist und weder versorgungs-berechtigte Angehörige noch Gläubiger hat, kann statt Haft auch die Ansiedelung im Gebiete der ostafrikanischen Gesellschaft wählen.

Wenn das nicht gut gegen die Duellwut ist, so weiß ich nicht, was besser ist.

Bermutlich haben alle meine Leser einen bessern Ehrbegriff, als daß sie dieses hohe Gut auf die Spitze eines Degens setzen könnten; sie werden also keine „Moral“ aus dieser Auseinandersetzung schöpfen können. Um diesem Mangel abzuhelfen, möchte ich dem Auftreten des Freiherrn v. Mirbach noch eine andere Seite abgewinnen.

Von der ganzen konservativen, gouvènementalen und sonstigen mittelparteilichen Presse wird in jüngster Zeit die freisinnige Partei noch mehr beschimpft, als das Zentrum und der Abg. Richter noch mehr, als der Abg. Windthorst. Und nun erheben die Mitglieder dieser Lasterzucht ein Geschrei der Entrüstung, wenn ihnen der Abg. Richter auch mal Empfindliches jagt! Die politische Bedeutung dieser Unliebenswürdigkeiten auf Gegenseitigkeit geht uns in diesem Artikel nichts an; aber in allgemein menschlicher Hinsicht lernt man aus dem Zwischenfall, daß Beleidigen viel leichter ist, als mit Würde sich beleidigen zu lassen. „Was du nicht willst, daß man dir thu“, das süß

in studentische Korporationen abzurufen, nicht aber die „extrem ultramontanen“ Bestrebungen.

Wir haben bereits erwähnt, daß auch schon in früheren Jahren verschiedene bischöfliche Behörden den Theologiestudierenden ihres Sprengels den Eintritt in studentische Korporationen überhaupt verboten haben. So z. B. verboten Mitte der siebziger Jahre die Hochwürdigsten Herren Bischöfe von Paderborn und Trier, den Theologen den Eintritt in die katholischen Studentenkorporationen in Münster. Der Grund war derselbe, den die „Hildesheimer Zeitung“ für den neuerlichen Wunsch des Hildesheimer Bischofs angiebt.

* Auf das Verhalten der österreichischen Regierung gegenüber der Verungung des ausgesprochenen Russenfreundes Ristitsch zum serbischen Ministerpräsidenten war man in politischen Kreisen sehr gespannt. Man scheint aber die Sache in Wien mit echt österreichischer Gemüthlichkeit aufzufassen. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Wenn König Milan es als durch die innere Lage des Landes für geboten erachtete, Ristitsch zu berufen, so habe Oesterreich, ungeachtet aller panlawistischen Ausstreuungen, zuviel Achtung vor der Selbstständigkeit Serbiens, um diese Entschlüsse von irgend einem anderen Gesichtspunkte aus zu kritisieren. Es werde Sache Ristitsch sein, die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn, den Bedürfnissen und der Lage Serbiens entsprechend, zu beurteilen. Möglicherweise deute der Punkt des Programms, nach welchem er die besten Beziehungen zu allen Mächten pflegen werde, auf ein volles Verständnis der Grundlagen einer rationellen serbischen Politik hin. Daß Oesterreich den Willen und die Macht besitze, jede Gefährdung seiner Interessen abzuhalten, welche Strömungen auch immer in den slavischen Staaten zur Herrschaft gelangen sollten, dessen könne jedermann gewiß sein. Die „Presse“ meint, bei allseitiger Erwägung aller Momente könne dem Kabinettswechsel in Serbien vorläufig nur die Bedeutung eines hochinteressanten, zu wachsender Beobachtung anregenden internen Ereignisses beigemessen werden. Derselbe könnte erst durch Verchiebung der Gesamtlage im Balkangebiet nachträglich eine erhöhte Wichtigkeit erlangen.

* Die belgische Regierung hatte vor Monaten als erstes soziales Gesetz einen Entwurf eingebracht, der die Bestimmung traf, daß fortan alle Arbeiterlöhne nur in harter Münze, also nicht mehr in schlechten Waren, ausbezahlt, alle anderen Zahlungen nichtig sind und Arbeitgeber nur etwaige Wohnungsmiete von den Löhnen abziehen dürfen. Diese im Grunde genommen selbstverständliche „Reform“ hat aber in dem Kammer-Ausschuß, der diesen Entwurf beraten, keinen rechten Beifall gefunden. Zu dem jetzt ausgegebenen Berichte werden die bisherigen schweren Mißbräuche in der Zahlung der Löhne voll anerkannt; sogar der Befürchtung wird Ausdruck gegeben, daß auf alle Weise versucht werden wird, das Gesetz zu umgehen. Schließlich hat der Ausschuß zwar den Regierungs-Entwurf angenommen, aber den Zusatz hinzugefügt, daß auch die Lieferung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken von den Löhnen abgezogen werden dürfen; allerdings sollen die Arbeiter nicht gezwungen sein, in den Magazinen ihrer Arbeitgeber zu kaufen, auch sollen die Waren zum Kostenpreise den Arbeitern berechnet werden. Mit andern Worten, es soll alles beim Alten bleiben.

* Im Auftrage der Königin von England hat Lord Salisbury dem Papste auf eine durch den Kardinal Howard ergangene Anfrage mitteilen lassen, daß die Königin mit Vergnügen auch einen päpstlichen Gesandten am Jubiläumstage (21. Juni) empfangen werde.

* In Spanien befürchtet man den Ausbruch eines neuen Militäraufstandes. In Barcelona und verschiedenen anderen wichtigen Garnisonen treffen die Behörden seit mehreren Tagen bedeutende Vorbeugungsmaßregeln, in Madrid werden die Kasernen auf das sorgfältigste überwacht. Das Kriegsministerium ist von dem Verlauf der revolutionären Bewegung auf das genaueste unterrichtet und ist fest entschlossen, einem Ausbruche derselben in energigster Weise zu begegnen.

* Zur Beendigung der bulgarischen Frage will die

russische Regierung ein gemeinsames Vorgehen der Mächte veranlassen; zu diesem Zwecke hat sie jetzt die Erklärung abgegeben, daß sie nach wie vor die Regentenschaft, das bulgarische Ministerium und die Sobranje nicht als zu Recht bestehend anerkennen könne, und daß sie deshalb vor allem die Ernennung eines Regenten verlangen müsse, der, von den Mächten vorgeschlagen, von der Pforte ernannt und eingewiesen, zunächst die Regierung unter Beilegung aller bisherigen ungesetzmäßigen Machthaber in die Hand nehme, ein neues Ministerium bilde, neue Wahlen ausschreibe und damit die gesetzmäßige Wahl eines neuen Fürsten ermögliche. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß dieses russische Vorgehen bei der großen Mehrzahl der Mächte Unterstützung finden, aber ebenso, daß die bulgarische Regentenschaft in einem solchen selbst gemeinsamen Schritte der Mächte nur einen guten Rat erblicken wird, dessen Nichtausführung bedenkliche Gewaltmaßregeln nicht zur Folge haben dürfte. Es unterliegt daher schon jetzt keinem Zweifel, daß auch dieser neueste Schritt Rußlands ohne Ergebnis verlaufen wird.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, 18. Juni.

* [Empfang des hochwürdigsten Herrn Bischofs.] Heute nachmittag kam unser hochwürdigster Diözesanbischof Dr. Redner von Pöplin aus mit dem Dreihirzige hier an. Mehrere Mitglieder des Festkomitees hatten sich zum Empfange des geliebten Oberhirten auf dem Bahnhofe eingefunden, wo von seiten des königl. Eisenbahnbetriebsamtes in lebenswürdigster Weise das Königszimmer für den hohen Herrn zur Verfügung gestellt war. Nachdem der hochw. Herr Bischof den Zug verlassen, wurde er in das Königszimmer geführt, wo Herr Dekan Stengert eine kurze Ansprache hielt und den Oberhirten im Namen des Klerus und der Gläubigen Danzigs begrüßte. Se. Bischöfliche Gnaden dankten mit bewegten Worten und unterhielten sich eine kurze Zeit in der freundlichsten Weise mit den einzelnen Mitgliedern der Begrüßungsdeputation. Darauf geleitete Herr Dekan Stengert den Herrn Bischof zu der bereit gehaltenen vierpännigen Equipage, auch die übrigen Herren bestiegen wieder ihre Wagen, und dann fuhrten alle nach der St. Nikolaiskirche, wo der hochwürdigste Herr Bischof morgen das Pontifikalamt zelebrieren und nachher das hl. Sakrament der Firmung auspenden wird. — Heute abend wird zu Ehren der Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn Bischofs der „Cäcilienverein zu St. Nikolai“ im dortigen Pfarrhause demselben eine Serenade darbringen.

-a- [Strafkammer.] Zwischen den Besitzern von Ostau und denen von Karwenbruch entstand am 26. Juli v. J. eine gegenseitige Schlägerei mit Forkenstielen, Hacken, Reitschnecken u. s. w., infolge deren mehrere der Parteien blutige Köpfe davontrogen. An dieser Schlägerei sollen sich nun: 1) der Hofbesitzer Mathias Zeka, 2) der Besitzer John Joseph Zeka, 3) der Besitzer John Kaver Zeka, 4) die Besitztochter Franziska Zeka, jetzt verheiratete Schmiedemeister Alekba, 5) der Einwohner John Joseph Tarnowski sämtlich aus Ostau einerseits und 6) der Einwohner Georg Köbel, 7) der Hofbesitzer Franz Krause, 8) der Knecht Michael Böckner und 9) der Eigentümer Georg Hoge sämtlich aus Karwenbruch andererseits beteiligt haben, weshalb sie sich heute wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit gefährlichen Werkzeugen zu verantworten hatten. Die Angeklagten bezichtigten sich parteiweise gegenseitig, namentlich bezüglich des Angriffs, alle wollen sich in der Notwehr befunden haben. Die Beweisaufnahme führte zur Freisprechung des Mathias Zeka und Georg Hoge und zur Verurteilung sämtlicher übrigen Angeklagten zu je 30 M. Geldbuße event. 6 Tage Gefängnis.

* [Remuneration.] Dem Lehrer an der einklassigen Schule zu Grodno Mikodemus Filcek hat die königl. Regierung zu Marienwerder eine Remuneration von 80 Mark für erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichtes zukommen lassen.

leste wäre gern noch länger als 14 Tage geblieben, wenn sie nicht wegen Widerwilligkeit wäre weggejagt worden. Es ist zu schändlich, daß man mit solchem einklassigen Geschick solche Lügen zu verbreiten mag! — Der Mann hat an seinem Stammtisch mit „patriotischem“ Feuer gegen die „Reichsfeinde“ gewettert und höhnisch gefragt, ob denn die Gegner des Septennats von Boulanger eine Belohnung erhielten; über den famosen Wislaute er selbst am meisten, und die andern lachten nach. Wlos ein Mitglied der Tafelrunde wagte die Gegenfrage, ob denn der Herr Patriot nach den Wahlen nicht endlich etwas ins Knopfloch bekommen werde! Da war aber das Bier umgeschüttet. Wie legte da der Herr Patriot los über die gemeinen Seelen, welche von sich auf andere schloffen, die ehrliche Ueberzeugung zu verdächtigen, selbst die Vaterlandsliebe zu beschimpfen wagten u. s. w.

So zwitschern die Kleinen, und so singen die Großen. Wie die Selbstkenntnis die schwerste Verstandesprobe ist, so ist es die schwerste Probe für Gefühl und Willen, den Nächsten zu lieben und zu behandeln so wie die eigene Person. Im Grunde führen läßt sich freilich dieses zweite Gebot, welches dem ersten Gebot der Gottesliebe gleich ist, ganz leicht. Aber die volle Tragweite der Worte „wie dich selbst“ zu erfassen und ihr gerecht zu werden, das ist schwer, sehr schwer, und gerade diejenigen, welche sich einbilden, daß sie dieser Pflicht gerecht werden, sind oft die schlimmsten Egoisten, weil sie in jeder steter Uebung des Gegenteils gar nicht mehr instande sind, den Nächsten und ihr eigenes Ich unter demselben Augenwinkel, objektiv und unparteiisch zu betrachten.

Es wird so viel von „Chrgesühl“ geredet, und ein richtiges Chrgesühl ist sehr gut. Das falsche Chrgesühl geht darauf hinaus, brav zu scheinen; das wahre Chrgesühl hat nur der, welcher brav sein will. Ein wirklich braver Mann kann sich unter Umständen wohl beleidigen lassen, ohne etwas dagegen zu thun; aber er wird niemals wissentlich beleidigen oder eine Beleidigung widerrechtlich aufrechterhalten. Wer umgekehrt die Fremde Ehre mit Füßen tritt und sich mit der eigenen Ehre anspießt, das ist im besten Falle — ein Narr.

* [Personalien.] Der Ober-Zoll-Inspektor, Steuer-Rat Bilau in Strassburg Westpr. ist in den Ruhestand versetzt und der Revisions-Inspektor Meyer aus Wiesbaden zum Ober-Zoll-Inspektor in Strassburg Westpr. befördert worden. Hauptamts-Assistent Züttner in Neu Ruppin ist zum Hauptamts-Kontrollleur in Thorn ernannt, der Ober-Grenz-Kontrollleur Thielebein in Haren (Provinz Hannover) als Ober-Steuer-Kontrollleur nach Tüß, die Hauptamts-Assistenten Kallebe in Strassburg und Hoefig in Danzig nach Thorn bezw. Strassburg, der berittene Grenz-Aufseher Schulz in Ottloschin als berittener Steuer-Aufseher nach Hofstadt und der Steuer-Aufseher Sedlag in Tolkemit als Revisions-Grenz-Aufseher nach Thorn versetzt worden. Der Militär-Anwärter Risch ist als Grenz-Aufseher in Plotterie angestellt und der Grenz-Aufseher Lau in Thorn pensioniert worden.

* Q. Pöplin, 17. Juni. Heute nachmittag gegen vier Uhr traf Se. Excellenz der Kultusminister v. Götter von Gr. Zablau aus hier ein und besichtigte die Kathedrale, das Seminar [dessen Eröffnung durch Allerhöchsten Erlaß jetzt wieder gestattet ist], das Kollegium Marianum und die Elementarschule. Darauf folgte Se. Excellenz der Einladung des hochw. Herrn Bischofs zum Diner, zu welchem auch sämtliche Domherren eingeladen waren.

M. Pr. Stargard, 17. Juni. Heute nachmittags von 3 bis 4 Uhr revidierte der Herr Kultusminister Dr. v. Götter die Schule in Groß-Zablau. Gegenwärtig waren ein Herr Ministerialrat, der Herr Regierungspräsident Heppel-Danzig, Regierungsschulrat Herr Dr. Flügel-Danzig, Herr Landrat Böhm-Pr. Stargard, Generalvikar Herr Dr. Lüdtke-Pöplin und Kreis-Schulinspektor Dr. Cyranke-Pr. Stargard. Der Generalvikar Herr Dr. Lüdtke war von Pöplin bis Gr. Zablau mit der bischöflichen Equipage dem Herrn Kultusminister entgegen gekommen. Der Herr Minister hat die Kinder selbst geprüft und in Gegenwart aller anwesenden Herren über die Leistungen der Schule seine vollkommene Befriedigung ausgesprochen. Sichtlich waren alle anwesende Herren erfreut, als die Kinder der ersten Klasse, meist von polnischen Eltern, ihre gut einstudierten deutschen Gedichte aufsagten. Von Groß-Zablau begaben sich sämtliche Herren nach Pöplin. Der Kultusminister fuhr von dort mit dem Herrn Generalvikar zusammen in dem bischöflichen Wagen.

H Stuhm, 17. Juni. Der gestrige Jahrmarkt war infolge ungünstigen Wetters schwach besucht, doch waren Milchkuhe genügend aufgetrieben, welche durchschnittlich mit 90 bis 150 M. bezahlt wurden. — Am 14. d. Mts. brannten die Wirtschaftsgebäude des Besitzers P. in Neuhuben nieder.

* Riesenburg, 16. Juni. Die Ausrottung der Distel in unserer Umgebung dürfte sehr wirksam durch eine Bekanntmachung unterstützt werden, welche die 5. Eskadron des hiesigen Ulanen-Regiments erläßt. Danach kauft die Kaserne Riesenburg jeden Posten grüne Disteln zum Futter.

A Leffen, 17. Juni. Der gestrige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt hieselbst war von recht zahlreichen Käufern und Verkäufern besucht; das Geschäft ging daher flott. Für Rindvieh und Pferde wurden hohe Preise erzielt. Geringe Arbeitspferde brachten bis 95 Mark, bessere Arbeitspferde 190 bis 280 Mark und auch darüber. Die guten Exemplare waren verhältnismäßig teuer. Für eine mittlere Kuh zahlte man bis 115 Mark und darüber, und eine gute Milchkuh brachte 170 Mark und mehr; auswärtige Händler machten große Ankäufe, insbesondere wurde von ihnen Jungvieh und Kälber erworben.

P. Strassburg, 17. Juni. Heute vormittags fand das Begräbniß des hiesigen Stadtkammerers und langjährigen Bürgers Herrn Julius Gutowski statt. Durch viele Jahre, und obgleich in hohem Alter, — denn in fast vollendetem 72. Lebensjahre erfolgte sein Tod, — hat der Verbliebene das Amt als Stadtkammerer gewissenhaft verwaltet. Infolge dieser Vakanz haben sich bereits sechs Kandidaten auf diesen Posten gemeldet. — Am 30. d. M. gedenkt die hiesige Stadtschule mit ihren Schülern das sog. Schulfest zu feiern. Zu wünschen wäre es, daß dasselbe nicht so durch regnerisches Wetter gestört würde, wie der am vorigen Montag veranstaltete Sommerpaziergang der Zöglinge des hiesigen Gymnasiums.

* Mühlhausen, 17. Juni. Am Montag morgens fand man den 30 Jahre alten Besitzer Kolmssee aus Adl. Blumenau in der Nähe der Schönberger Windmühle mit starken Verletzungen am Schädel als Leiche vor. R. war noch unverheiratet. Zwei der That verdächtige Persönlichkeiten sind bereits dem hiesigen Gerichtsgefängnisse überliefert.

Danziger Standesamt.

Vom 17. Juni.

Geburten: Kaufmann Wilhelm Boll, T. — Buchhalter Franz Compesohn, S. — Arb. Friedr. Preuß, T. — Arb. Otto Kantak, S. — Zimmerge. Arthur Stüwe, T. — Maurergeselle Alexander Sieglitz, S. — Maurerge. Joh. Raschynski, S. — Arb. Wilh. Friedr. Sackowski, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Gutsbesitzer Hermann Heinrich Ritzlaff und Wwe. Ernestine Theodora Müller, geb. Schmiedede. — Feldwebel im 3. ostpr. Gren.-Regt. Nr. 4 Petrus Krole und Pauline Josephine Beck. — Fleischerge. Gustav Julius Hundertmark und Wwe. Marie Ida Ribilinski, geb. Budna. — Schuhmachergeselle Johann Joseph Eduard Erbull hier und Johanna Friederike Karnath, geb. Jacobson. — Seefahrer Joh. Georg Almus Hjetting aus Flensburg und Emilie Rosalie Schlicht von hier.

Heiraten: Schreiber Gustav Ferdinand Adalbert Fritsch und Wwe. Emilie Henriette Vollmüller, geb. Prohl. — Töpfergeselle Eduard Paul Ebel und Florentine Amalie Bückner.

Todesfälle: Frau Anna Maria Schiffe, geb. Wolf, 28 J. — Frau Florentine Pieper, geb. Janzen, 65 J. — S. d. Schuhmacherge. Rudolf Schwante, 1 J. — Tischlermeister Theodor Eduard Konrad Hube, 31 J. — Kaufmann Simon Möller, 74 J. — Arb. Eduard Zimmermann, 49 J. — T. d. Arb. Valentin Raschynski, 3 J. — Unehel.: 1 T.

Zur Feier der Anwesenheit Sr. Bischöflichen Gnaden
unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs
am **Dienstag den 21., abends 8 Uhr**
im großen Saale des Schützenhauses
Festversammlung
statt, welche der Hochwürdigste Herr mit seiner Gegenwart beehren wird.
Unsere katholischen Mitbürger werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen.
Das Fest-Comité.
Eintrittskarten sind vorher bei den Herren **Boenig**, Frauengasse 3, **Fuchs**,
Brobänkengasse 40, **Knaak**, Schmiedegasse 16, **Richter**, Langgasse 68, sowie
bei den Küstern der kath. Kirchen in Danzig, Neufahrwasser und Altschottland zu
entnehmen.

Zwei Lehrlinge
werden für mein Manufaktur- und Leinen-
geschäft gesucht.
A. C. Stenzel,
Fischmarkt 34.

Gesucht zum 1. Juli oder später eine
exam. erfahrene, musik., kath.
Erzieherin

für ein stilles Haus auf dem Lande zu
zwei Kindern von acht und zehn Jahren.
Gehalt nach Uebereinkunft; bei franz.
Conversation entsprechend höher. Nur
vorzögl. Zeugnisse werden berücksichtigt.
Reflectirende mögen Abschriften dersel-
ben, welche nicht zurückgeschickt werden,
an die Expedition dieses Blattes unter
K. 23 einreichen. Keine Antwort binnen
14 Tagen gilt als Ablehnung.

Fertige
Trauerkleider.
Anfertigung nach Maas in
kurzer Zeit.
Trauer-Stoffe,
doppelbreit, Met. 1,20—5 M.
Seidenstoffe, Trauerhüte.
Adalbert Karau,
Langgasse 35,
Trauer-Waaren-Magazin.

Vereinen und Gesellschaften
empfehle:
Sammlung der beliebtesten
Studentenlieder.
16 Seiten. In Umschlag geheftet.
Preis: 10 Pf.
Danzig. **H. F. Boenig.**

J. Lisinski. Uhrmacher,
Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt Genfer Taschenuhren in
Gold u. Silber, Regulatoren, Wand-
und Wanduhren, sowie goldene,
silberne und Stahluhrketten.
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge von außerhalb werden
sogar ausgeführt.

Büsten Seiner Heiligkeit
Papst Leo XIII.
in verschiedenen Größen
empfiehlt
Domenico Belcarelli,
Gyps- und Elfenbeinmasse-Gießerei,
Gnudegasse 41.

X
Zur bevorstehenden Firmung
empfehle in vorzüglichen Qualitäten
weisse und schwarze Handschuhe
in Glace, Seide und Halbseide, schon von 50 Pf. an.
Ferner **Shlipse** zu sehr billigen Preisen.
A. Hornmann Nachf., V. Grylewicz. Begründet 1848.
Langgasse 51, nahe dem Rathhause.

C. H. Danziger
J. D. Richter
**Juwelen-, Gold-, Silber-
u. Alfenidewaren-Lager**
in Danzig, Langgasse 68.
empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengüter neu
wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.
Bewährtes, auch vorbeugendes Mittel bei
Rothlauf (Feuer) der Schweine,
Flasche 80 J., 10 Flaschen 6 M., zu haben in der
Neugarten-Apotheke,
Danzig.

Medicinal-Ungarweine
stets bei Ankunft
durch den
Berliner
**Gerichts-
chemiker**
Herrn Dr. Bischof
untersucht!
Direct von der
**Ungarwein-
Export-
Gesellschaft**
in Baden-Wien;
durch die
berühmtesten
Aerzte als bestes
Stärkungsmittel
für **Kranke und Kinder** empfohlen. Durch
den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungs-
mittel und als Dessertwein zu gebrauchen.
Verkauf zu **Originalpreisen** bei:
O. Gatz, Schlochau.

Feinste
Matjesheringe
empfiehlt
F. Klodziński, König.
Milchpeter.
Montag den 20. Juni cr.:
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 3. ostpr. Gre-
nadier-Regiments Nr. 4, unter Leitung ihres
Kapellmeisters Herrn **Sperling.**
Abends prächtige Erleuchtung
des Gartens.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 J.

Stseebad Zoppot.
Kurgarten.
Sonntag den 19. Juni 1887:
CONCERT
der Kurgarten-Kapelle unter Leitung des
Kapellmeisters **C. Riegg.**
Kasseneröffnung 4 1/4 Uhr.
Anfang 5 1/4 Uhr.
Entree à Person 50 J., Kinder 10 J.
Die Bade-Direction.

Steppdecken
von **Purpur, Türkisch Callico, Cre-
tonne, Satin u. reinwollen Zanella**
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu
auffallend billigen Preisen.
Diverse Badeartikel.
Große Barthien farrierte und
glatte Kleiderstoffe
im Preise bedeutend zurückgesetzt, empfehlen
Sikorski & Sternfeld
Danzig,
11, Kohlenmarkt 11, Promenadenseite.
Ein Posten Sopha-Schondecken
3 Stück für 10 Pf.
Ein Posten Bettvorleger per Stück 30 Pf.

Würdiger Zimmerschmuck für jeden Christen.
Im Dunkeln leuchtende Kreuzfixe, welche ohne Brenn-
stoff, durch eigene
Leuchtkraft leuchten. Sehr geeignet zu jedem Geschenk.
„Hänge dieses Kreuzfix in Deinem Kämmerlein über Dein Bett, und
wenn das Licht verlöschet und Du Dein Gebet sprichst, wird Dir das Antlitz
des Herrn leuchten.“
15 cm 1 M.
25 " 3 und 4 M.
30 " 5,50 M.
40 " 6 M.
40 " echt vergolbet 7,50 M.
O. Antoni, Berlin W.
Alleinverkauf für Danzig und Umgegend bei **H. Dauter, Danzig,**
Seitige Geistgasse 13, zu obigen Preisen verkäuflich.

Bei Schluss der Frühjahrs-Saison
verkaufe ich
auf Abzahlung
die Restbestände meines noch reichhaltig sortirten Lagers moderner
Damen-Kleiderstoffe.
Ich habe die Preise für die von mir geführten anerkannt realen Qualitäten durch-
weg bedeutend ermäßigt und gewähre
auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung
noch besonders 10 Proz. Rabatt.
Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt 2.
Einen elegant ausgestatteten Sommer-Fahrplan mit Waarenverzeichnis und Ansichten
von Danzig und Umgegend zc. erhält jeder Käufer gratis.

Tapeten, Teppiche zu **billigen** aber **festen** Preisen.
Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.
d'Arragon & Cornicelius,
53. Langgasse 53.
Tapeten-Magazin.
Ledertuchdecken in Imitation von
Tischzeug.
Rouleaux in neuen Phantasiemustern.
Linoleum (Korkteppich).
Man achte genau auf diese Fabrikmarke, die
nur allein Haltbarkeit garantiert.
F. WALTON'S
PATENTE
Rouleaux in allen Breiten.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.